

Dachforst dahinsteigen sehen, als Maria ihren Geliebten auf so gefährlicher Bahn. Vergebens streckte sie die Arme nach ihm aus, vergeblich war ihr Rufen; da hinauf konnte der Schall menschlicher Stimmen nicht getragen werden, — so unermesslich weit und hoch war die Entfernung — ungehört verhallte ihr Angstschrei; es schien die dünne Bergluft ihrem sonst so klangvollen Organe sogar den Schall benommen zu haben.

Indes hatte Antoni — denn er war es wirklich, mit der kühnen Sicherheit des erfahrenen Gamsjägers die fliehenden Thiere verfolgt. Ehe das an tausend Schritt breite Thal sich öffnete, durch welches ihre Flucht gegangen war, mußte erst noch ein thurmhoher Wall von aufgethauten Eiszacken und Felsenhörnern überstiegen werden. Nach einer halben Stunde hatte er die Höhe dieser Gletscherruinen erstiegen.

Jetzt duckte er sich nieder und schaute auf einen fernen Punkt hin. Es ist zu bewundern, wie diese Gebirgsjäger die Schärfe ihres Blicks geübt haben. Auf der Entfernung von einer halben Stunde und weiter erkennen sie mit Sicherheit oft den kleinsten Gegenstand, wenn nur die dünne Bergluft heiter und klar ist. In einer solchen Entfernung von dem Jäger stand ein Gamsbock mit zusammengezogenen Füßen auf der Spitze eines unersteiglichen Eisfiegels. Auch Maria erblickte die auf der Wacht stehende Gams, die mit ihrem riesigen Postamente von so grotesker Gestalt auf dem Feuergolde des Abendhimmels wie abgeschattet erschien. Ein weites Schneefeld von schwarzen Streifen durchzogen lag zwischen dem Jäger und der Gams. Jetzt erst fing Maria an für sein Leben zu zittern. Es bedurfte noch der kühnsten Sprünge, ehe er sich dem Thiere nur auf gewöhnliche Schußweite nähern konnte, und der Anblick der Beute, — so fürchtete sie — wird den verwegenen Jäger unvorsichtig machen. Dieser aber hatte mit Ruhe berechnet, daß er das weite Schneefeld nicht überschreiten könne, ohne von der Gams gesehen zu werden. Hervorragende Felsen dienten ihm nur bis zu einer Entfernung von etwa 900 bis 1000 Schritt als Deckung. Doch Antoni war ein geübter Schütze und führte eine der besten gezogenen Kugelflugen im Tyrolerlande.

Nachdem er sich so weit als möglich genähert hatte, bog er sich vor über ein Felsstück, überschauete das weite Schneefeld und maß mit den Augen die Entfernung. Nun zog er behende und vorsichtig die Ladung aus der kurzen Büchse, wog mit geübtem Kennerblicke eine größere Menge feinkörniges Pulver ab in der hohlen Hand, setzte eine neue, wohlgeplasterte Kugel darauf und stieß sie fest mit dem eisernen Ladestocke, bis es einen Knall und Rückprall gab; dann schärfte er den Stein und rieb den Pfannendeckel mit dem groben Filze seines hohen Spishutes; dann klappete er das höchste Visir seiner Büchse auf, wodurch dem Rohre eine weit über das Ziel hinaus reichende Richtung gegeben werden mußte. Doch, das reichte noch nicht hin, die Entfernung war zu groß. Mit der Sicherheit der Erfahrung und dem scharfgeübten Augenmaße des Gamsjägers, berechnete er die Wirkung des

Bogenschusses, streckte sich auf ein Kniee, und hielt in genau berechneter Höhe über den gekrümmten Rücken des Gamsbocks hinweg. In demselben Augenblicke drückte er ab.

Der dumpfe Knall war verhallt in der dünnen Bergluft, und fing schon an von den fernen Felswänden schwach und wiederholt zurückzutönen; auch der Blüß und Dampf des Schusses hatte sich fast verzogen und die Gams stand noch unverletzt auf ihrer Höhe. — „Verfehlt!“ — rief unten Maria — „nein doch, getroffen!“ — Endlich hatte die Kugel, langsamer im Bogen — als im Kornschuß, das Thier erreicht; es machte einen Luftsprung und stürzte herab von seinem hohen Postamente in die Tiefe. Nun erhob sich der Jäger und schritt mit Ruhe über das Schneefeld, übersprang mit behender Leichtigkeit die Schründe, in deren tiefen die Bergwässer rauschten, und erreichte das erlegte Wild. Es war ein starker Gamsbock von ungewöhnlicher Schwere.

Der Jäger kniete daneben nieder, küßte das zinnerne Marienbild, das unter seinem Hutbunde neben dem Ehrenzeichen der Alpenjäger, dem Gamsbarte und der Spielhahnsfeder steckte und betete ein kurzes, aber andächtiges Ave Maria! zum Danke für die ihm vom Himmel bescheerte glückliche Jagd. Nachdem er nun das Thier kunstgemäß nach Schützenregel aufgebrochen und ausgeweidet hatte, band er ihm die vier Läufe zusammen, um es bequem tragen zu können, denn der Abwurf der Felsen und Eiszacken an der Firn war so steil, daß er beide Arme und Hände frei haben mußte, um mit Hilfe seines Alpstockes hinabsteigen zu können, bis an der Sennhütte auf der Alpe. Seinen lieben Stutzen hatte er als vorsichtiger Jäger sogleich nach dem Schusse wieder geladen. Er rüstete sich jetzt zum Abzuge. Den Stutz hing er am grünen Riemen, über die Achsel; den Gamsbock aber lud er auf den Rücken, indem er die gekreuzt zusammengebundenen Läufe desselben, vor der Stirn trug, und so mit dem starken Nacken das bedeutende Gewicht mit großer Leichtigkeit zu tragen schien.

Es gewährte in der That einen malerischen Anblick, den vollkräftigen jungen Mann, mit den überall stark hervortretenden Muskeln, in seiner leichten und heiteren Tyrolerkleidung, mit der Jagdbeute beladen, eben so behende, als vorsichtig und sicher an seinem Alpenstocke, mit Hilfe der scharfen Steigeisen unter den Schuhen, die Höhen und Abstürze des Gletschers herabsteigen zu sehen.

Mariens Blicke verfolgten ihn so lange, bis in der Dämmerung des Abends sein liebes Bild auf der Höhe immer mehr verschwamm.

Auf der Welt, tief unter der Höhe, worauf die Sennhütte lag, ruhte schon die Nacht. Prachtvoll ging der Mond auf jenseits des Thals zwischen zwei glänzenden Eisfelsen und ergoß sein magisches Licht über die aus der Schattenwelt der Tiefe geisterhaft bleich heraufstreichende Alpenlandschaft.

Noch lange stand Maria dort und schaute hinauf zu der Höhe. Was ihre Augen nicht mehr sehen konnten, das trat nun um so lebhafter vor ihre aufgereg-